

belcanto

NACHRICHTEN DER CHORVEREINIGUNG SCHOLA CANTORUM

FEBRUAR 2022

NR. **47**



Singakademie Frankfurt an der Oder
Willkommen in Wien
19. bis 24. April 2022



Editorial



Liebe Sänger*innen und liebe Freunde der Chorvereinigung Schola Cantorum!

"I can see clearly now the rain is gone. I can see all obstacles in my way. Gone are the dark clouds that had me blind
It's gonna be a bright, bright sunshiny day!"

So optimistisch mich dieses Lied von Johnny Nash stimmt, so zuversichtlich möchte ich ebenfalls auf die kommenden Monate blicken in der Hoffnung, dass sich für uns in der Schola Cantorum (insbesondere in der Schola Progressive) alle Hindernisse beiseiteschieben und wir wieder gemeinsam singen können!

Mit dieser Hoffnung möchte ich mich gerne als neuer Editor des belcanto vorstellen! Ich bin Biolog*in und seit 2016 als Altist bei der Schola Progressive. Durch die musikalische Diversität und des herzlichen Miteinanders innerhalb des Chors fühle ich mich ausgesprochen wohl. Musik ist ein wichtiger Teil meines Lebens, der mich im Gesang, aber auch im (Swing)Tanz begleitet und ich freue mich nun zusätzlich als Editor diesen Weg mit euch zu gehen!

Viel Spaß nun beim Lesen und bleibt gesund!
Eure Fische

Inhalt

2	Editorial
3	Brief des Präsidenten
4	Kalendarium
5	Beim grünen Monster - <i>Wolfgang Bahr</i>
6	Unsere Gäste - <i>Eduard Strauss</i>
8	Singen? Singen! - <i>Wolfgang Weyr-Rauch</i>
8	Gute Geister und Geburten - <i>Wolfgang Bahr</i>
10	Ein Herzensbuch - <i>Wolfgang Bahr</i>

**Mitgliedsbeiträge gemäß
Beschluss der Generalversammlung
Dezember 2021:**

25 € Studenten
60 € ordentliche (auch beurlaubte) Mitglieder
70 € Mitglieder – Anwärter

Titelbild: Singakademie Frankfurt (Oder) © SAFFO, Winfried Mausolf



Brief des Präsidenten

Langsam kommen wir zurück!

Trotz Corona und Omikron müssen wir planen und unter größtmöglichen Sicherheitsvorkehrungen auch proben, sonst löst sich der Chor auf!

Vorsichtig kündigt ich an, dass wir zusammen mit unserem wohlerprobten Partnerchor, dem Consortium musicum Wien (CMW) das Requiem in d-moll von Wolfgang Amadé Mozart zwei Mal aufführen wollen und zwar

am Freitag, dem 04.03.2022 um 19.30 Uhr
in St. Othmar unter den Weißgerbern, Kolonitzplatz 1,
1030 Wien

und am Sonntag, dem 06.03.2022 um 16.00 Uhr
in St. Michael „Michaelerkirche“, Michaelerplatz 5,
1010 Wien

Die Besetzung ist bei beiden Aufführungen gleich:

Maria Szepesi, Sopran,
Johanna Zachhuber, Alt

Christian Bauer, Tenor

Roland Jähn, Bass,

Jiří Novák, Chorleitung Schola Cantorum

Georg Stangelberger, Dirigent und Chorleitung CMW
sowie Mitglieder der Wiener Symphoniker

Eintrittskarten erhalten Sie über das Consortium musicum Wien Programm – Consortium Musicum Wien (cmwien.at).

Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe war die genauere Aufteilung der Kartenkategorien in den beiden Kirchen noch nicht fixiert.

Im April erwarten wir Gäste aus Deutschland!

Die Singakademie Frankfurt (Oder) (SAF) kommt nach Wien und hat uns als Partnerchor für zwei Chor-Orchesterkonzerte auserwählt:

Am 21.04.2022 um 19.30 in der Schubertkirche, Pfarre Lichtental, Marktgasse 40, 1090 Wien und
am 22.04.2022 um 19.30 in der Lutherischen Stadtkirche AB Dorotheergasse 18; 1010 Wien

Programm jeweils:

- Individuelles Accapella-Programm SAF Leitung Rudolf Tiersch
- Individuelles Accapella-Programm Schola Cantorum Leitung Jiří Novák
- Gemeinsam: Messe Nr. 2 in G-Dur D 167 von Franz Schubert

Maria Szepesi, Sopran

Walter Fuß, Tenor

Wolfgang Weyr-Rauch, Bass

Ensemble Neue Streicher

Leitung Jiří Novák

Bei beiden Konzerten wird um Spenden gebeten werden.

Bleiben wir gesund, lassen Sie sich bitte unbedingt impfen, damit wir alle die Pandemie schneller überwinden und bleiben Sie uns treu.

Alles Gute und viel Kultur im Jahr 2022

wünscht

Eduard Strauss

Kalendarium

MÄRZ

APRIL

REQUIEM KV 262

Wolfgang Amadé Mozart

CHOR-ORCHESTERKONZERT

INDIVIDUELLE ACCAPELLA-PROGRAMME und
MESSE NR. 2 IN G-DUR
D 167

Franz Schubert

Freitag, 04 März

ab 19:30

St. Othmar unter den
Weißgerbern
Kolonitzplatz 1
1030 Wien

Sonntag, 06 März

ab 16:00

St. Michael „Michaelerkirche“
Michaelerplatz 5
1010 Wien

Donnerstag, 21. April

ab 19:30

Schubertkirche
Pfarre Lichtental
Marktgasse 10
1090 Wien

Freitag, 22. April

ab 19:30

Lutherischen Stadtkirche AB
Dorotheergasse 18
1010 Wien

Mitwirkende

Consortium Musicum Wien
und Chorvereinigung Schola Cantorum
Mitglieder der Wiener Symphoniker

Maria Szepesi – Sopran
Johanna Zachhuber – Alt
Christian Bauer – Tenor
Roland Jähn – Bass

Jiří Novák: Chorleitung
Georg Stangelberger: Dirigent und Chorleitung
Karten beim cmw: <https://cmwien.at/programm/>

Mitwirkende

Singakademie Frankfurt (Oder)
und Chorvereinigung Schola Cantorum

Maria Szepesi – Sopran
Walter Fuß – Tenor
Wolfgang Weyr-Rauch – Bass
Ensemble Neue Streicher

Rudolf Tiersch: Chorleitung
Jiří Novák: Chorleitung

Spenden erbeten

Beim grünen Monster



VON WOLFGANG BAHR

Corona hat die Schola überrumpelt, der Umzug aus der Hegel- in die Lessinggasse hingegen hat sich längerfristig abgezeichnet und wurde zeitgerecht kommuniziert. So wie bei der letzten Übersiedlung aus Erdberg wurden Pro und Contra diskutiert. Damals waren wir von einer Schule in eine andere gewechselt, von einem großen Saal im ersten Stock in einen kleineren im Keller, aus der Vorstadt ins Zentrum. Jetzt ging es hinaus in eine Terra incognita zwischen Nordbahn- und Taborstraße. Die Schule ist dieselbe geblieben, sie wurde bloß mit einer in der Leopoldstadt bestehenden zusammengelegt, weil das alte Gemäuer in der Inneren Stadt lukrativ anderen Zwecken zugeführt werden soll.

Ein wenig Altbestand gibt es auch in der Leopoldstadt – der Schola Cantorum jedoch wurde ein Musikzimmer im Zubau zugewiesen, noch kleiner als der Festsaal in der Hegelgasse, aber hell und freundlich und ohne Sesselschieben vor und nach jeder Probe. Die Noten finden auf Tischchen oder Pulten Platz. Das von Walter Denk, Arbeitsinspektor und Ehemann von Scholanerin Elisabeth Denk, erarbeitete Konzept für Proben in Zeiten der Pandemie kommt hier voll zur Geltung: Ein akustisches Signal zeigt nach einer halben Stunde, bzw. wenn ein bestimmter Aerosolwert überschritten ist, dass gelüftet werden muss, was hier effizient möglich ist.

Die sich dadurch ergebenden nunmehr zwei Pausen werden zu unerwarteter Geselligkeit genützt. Dazu lädt der von Burtscher Durig Architekten entworfene Neubau auch nachdrücklich ein: breite Gänge, in unserem Bereich ein ausgedehntes Foyer mit einem Getränkeautomaten und einem Wuzzler,

auf den sich die Sängerinnen und Sänger stürzen, als wären sie wegen des Sports hierhergekommen. In der schönen Jahreszeit ladet ein abgesenkter Innenhof zum Promenieren ein, von dem man auch Einblick in den Festsaal und die Bibliothek hat. Die an das antike Amphitheater erinnernden Sitzstufen lassen auch Proben im Freien denkbar erscheinen.

Unterschiedlichste Vorgaben seien im gründerzeitlichen Straßenblock zu berücksichtigen gewesen, so Marianne Durig und Ulrich Burtscher, die auch den ersten Preis für den Wiener Fernbusterminal und den Campus der Religionen in der Seestadt gewonnen haben: Grundwasser, dreigeschoßige Tiefgarage, komplett neue Erschließung, verkehrsberuhigter Vorplatz und nicht zuletzt Unterbringung unterschiedlicher Schulsysteme für mehr als 1.200 Schülerinnen und Schüler in 46 Klassen. Der Schulcampus in der Lessinggasse, so die beiden Vorarlberger und ihr Wiener Architektenteam, sei der „erste und

bislang einzige Cluster-Campus, der im innerstädtischen Bereich realisiert“ wurde.

Die teils grün gefärbten Gläser sollen „Vorfreude und Hoffnung auf Myx“ machen. Das sechs Meter hohe und sich mit seinen Fangarmen seitlich zehn Meter weit ausbreitende Monster, das seinen Namen vom griechischen Wort für Schleim und damit auch Humor bezieht, wurde vom Künstlerkollektiv Gelitin gestaltet und hat dem neuen Schulbau als „identitätsstiftendes Überwesen“ zu medialem Interesse verholfen. Da es im zweiten Hof lauert, der auch den Altbau berührt, ist es von der abendlichen Sängerschar gar nicht gleich registriert worden. Die massive Stahlkonstruktion ist mit Styropor, Epoxidharz und farbigem Lack überzogen und soll einen Gegenpol zum Weiß und Anthrazit der Umgebung bilden. Auftraggeber nach einem Wettbewerb war so wie für das ganze Bauprojekt die Bundesimmobiliengesellschaft.



© Burtscher Durig

Zwei Aspekte mögen die Erörterung des neuen Probenlokals abschließen. Der Zutritt ist absolut barrierefrei. Da der von der Schola zu benützende Notausgang in der Volkertstraße nur von innen zu öffnen ist und das ein paar Meter entfernte Probenlokal ebenfalls ebenerdig gelegen ist, kommt das Tiroler Krippenspiel „Wer klopft an?“ zur Anwendung: Wer Einlass begehrt, pocht, wenn nicht gerade ein Fenster geöffnet ist, an die milchglasigen Scheiben und ein Hinterbänkler oder eine Hinterbänklerin eilt, das Tor zu öffnen.

Das zweite Aperçu betrifft die Stiegen, die beispielsweise zu jenem anderen Musikzimmer im ersten Stock führen, in dem Annamaria König zur Stimmbildung Hof hält. Die halsbrecherisch steilen Stufen erinnern mich an frühbarocke Schlösser und an kommunistische U-Bahn-Abgänge, in denen das werktätige Volk zur Eile gedrängt werden sollte. Möge sich niemand derstessen ...



© Manfred Seidl, <https://www.big-art.at/projekte/myx-brg-borg-lessinggasse>

AUSBLICK

Unsere Gäste



VON EDUARD STRAUSS

Die Singakademie Frankfurt (Oder) (SAFFO) besteht aus drei Nachwuchschören, dem Kammerchor und dem Großen Chor und hat ihren Sitz in der Konzerthalle Carl Philipp Emanuel Bach in Frankfurt (Oder), einem Konzert- und Veranstaltungsort in einer ehemaligen Klosterkirche der Franziskaner.

Die Singakademie besteht seit 1815 und führt in rund 50 jährlichen Auftritten in Frankfurt (Oder), im Land Brandenburg und in ganz Europa hauptsächlich

Werke der klassischen Chorkliteratur auf.

Die Kritik charakterisierte den Großen Chor der SAFFO als das „chorische Aushängeschild des Landes Brandenburg“. Der Chor arbeitet mit renommierten Ensembles wie der Szczeciner „Mieczyslaw Karłowicz“-Philharmonie, der Pommerschen Staatsphilharmonie Bydgoszcz, dem Kammerorchester „Carl Philipp Emanuel Bach“ und dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt zusammen.

Neben vielen Konzertreisen ist der Große Chor der Singakademie innerhalb der Frankfurter Festtage der Musik, den „Ost-West“ Musikfesttagen in Zielona Gora und den Musikfesttagen in Bydgoszcz ein gefragter Gast.

In loser Folge wurden seit 1975 auch wichtige Werke aus Carl Philipp Emanuel Bachs Oratorien geschaffen aufgeführt.

Wir sagen: Willkommen in Wien vom 19. bis 24. April 2022!

DAS SINGEN WIR GEMEINSAM

Die Messe Nr. 2 in G-Dur D 167 von Franz Schubert ist eine Messvertonung für Soli, Chor und Orchester aus dem Jahr 1815.

Laut Eintrag im Partitur-Autograph komponierte der gerade 18-jährige Schubert die Messe in weniger als einer Woche, vom 2. bis 7. März 1815. Da er dafür die Arbeit an seiner 2. Sinfonie unterbrach, darf angenommen werden, dass Schubert für die Messe einen Kommissionsauftrag erhielt. In der Erstfassung war für das Orchester nur eine am Wiener Kirchentrio (2 Violinen und Basso continuo, hier erweitert um die Bratsche) orientierte kleine Besetzung vorgesehen. Vermutlich wurde das Werk in dieser Form erstmals 1815 unter Schuberts eigener Leitung in der Lichtentaler Pfarrkirche aufgeführt.

Zu einem nicht genau bestimmten späteren Zeitpunkt erweiterte Schubert die Besetzung des Werks um Trompeten und Pauken. Da Eusebius Mandyczewski, der Herausgeber des Werks im Rahmen der alten Schubert-Gesamtausgabe (1887), diese Erweiterungen für unecht hielt, nahm er nur die Erstfassung in die Edition auf, was für die kommenden Jahrzehnte für die Rezeption der Messe bestimmend blieb. Erst in den 1980er-Jahren wurde der originale Stimmensatz von der Hand Franz Schuberts mit den instrumentalen Erweiterungen in Klosterneuburg wieder aufgefunden, wo am 11. Juli 1841 die erste nachweisbare Aufführung dieser Fassung stattgefunden hatte.

Der Erstdruck der Messe erfolgte 1846, allerdings fälschlicherweise unter dem Namen des früheren Prager Domkapellmeisters Robert Führer, der kurz zuvor seine Stelle wegen Betrugs verloren hatte und später wegen diverser Vergehen im Gefängnis landete. Schuberts Bruder Ferdinand forderte daraufhin 1847 in einem Zeitungsartikel die Richtigstellung, die bei der nächsten Auflage des Drucks erfolgte.

Ferdinand Schubert erweiterte 1847 seinerseits die Besetzung der Messe nochmals um Oboen (oder Klarinetten) und Fagotte.

Die Messe ist überwiegend homophon und liedhaft gesetzt und somit auf die Möglichkeiten einer kleineren Kirchengemeinde hin ausgerichtet. Nur das Benedictus ist als dreistimmiger Kanon angelegt, und die Osanna-Abschnitte von Sanctus und Benedictus sind als Fugati komponiert.

Wie in allen seinen lateinischen Messvertonungen lässt Schubert im Credo den Satz "Et unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam" (deutsch: „[Ich glaube an] die eine heilige katholische und apostolische Kirche“) aus, sowie - gleich mit fast allen anderen seiner lat. Messen (mit Ausnahme seiner ersten in F-Dur) - auch den Satz "Et expecto resurrectionem mortuorum" (deutsch: „Ich erwarte die Auferstehung von den Toten“), und gibt damit seinen ganz persönlichen Vorbehalten gegenüber bestimmten zentralen christlichen Glaubenssätzen Ausdruck.

Die G-Dur-Messe gehört heute zu den meistaufgeführten kirchenmusikalischen Werken Franz Schuberts.

(Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Messe_Nr._2_\(Schubert\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Messe_Nr._2_(Schubert)) ; 11.02.2022)

ENSEMBLE NEUE STREICHER Klosterneuburg

Wir freuen uns bei den Aufführungen der Messe in G-Dur von Franz Schubert wieder gemeinsam mit „alten Bekannten“ musizieren zu dürfen:

Das Ensemble Neue Streicher wurde 1983 in Klosterneuburg gegründet und hat sich seither mit vielen hundert Konzerten sowohl in reiner

Streicherbesetzung als auch unter Hinzufügung von Bläsern einen ausgezeichneten Namen erarbeitet, wobei viel Wert auf die regelmäßige Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Solisten und Dirigenten gelegt wird.

Den musikalische Schwerpunkt des Ensembles bildet die gängige Kammerorchesterliteratur sowie selten gespielte Werke der Vergangenheit. Zusätzlich führt die Zusammenarbeit mit österreichischen Komponisten zu zahlreichen Uraufführungen des Ensembles.

Die Teilnahme an namhaften Festivals (Wiener Musiksommer, Zeitgenössischer Herbst, Grafenegger Advent, Oststeirischer Musiksommer, Salzkammergut Mozartfestival, Mozartjahr Wien 2006, Schleswig-Holstein Festival, Festival Alter Musik Bernau, Schwetzingen Mozartfest, Festspiele Europäischer Wochen Passau, Steirische Stifts- und Schlosskonzerte...) sowie eine rege Konzert- und Tourneetätigkeit im In- und Ausland (Italien, Deutschland, England, Tschechien, Mexiko...) brachten dem Orchester hervorragende Kritiken.

Mehrere Opernproduktionen, Radioaufnahmen, Schallplatten- und CD-Einspielungen sowie zwei Fernsehproduktionen zeigen den vielfältigen Wirkungsbereich des „Ensemble Neue Streicher“ auf.

www.neuestreicher.at
Text und Bild: ENS



Singen? Singen!



VON WOLFGANG WEYR-RAUCH

Das Mittelalter und auch das Spätmittelalter sind durchaus spannende Zeiten.

Wenn man Glück hat, kann man auf mehr Dinge zurückschauen, die gelungen sind, als auf solche, die verbesserungswürdig gewesen wären. Und wenn man noch mehr Glück hat, hat man vielleicht Aussicht auf durchaus erfreuliche zukünftige Ereignisse. Nur in einem geht's „uns Alten“ genauso wie „der heutigen Jugend“: Die Gegenwart ist immer noch nicht gut genug. Das war wahrscheinlich immer schon so

und wird auch wahrscheinlich immer so sein.

Deshalb wird ein Sportler in seinem Training immer danach trachten schneller zu sein, höher zu springen oder weiter. Ob das dann auch nur die Gegenwart verbessert, sei dahingestellt. Aber der Versuch ist es allemal wert. Wir Sängerinnen und Sänger haben den Vorteil durch unser Training immer richtiger singen zu können. Und das ist ein gewaltiger Vorteil für die Ohren — unsere eigenen und auch die der Zuhörer, wenn sie wieder

zuhören dürfen. Warum sollten wir also nicht singen. Noch dazu, wo wir doch wirklich privilegiert sind: Wir lassen Kunstwerke er- (und auch ent-)stehen und sind gleichzeitig unser eigenes Publikum.

Und irgendwann gibt es auch wieder „externes“ Publikum. Viola zum Beispiel, oder Olivier Tomaso. Gratulation an Lenka und Katharina und an die „Ehren-Scholarer“ Manuel und Fabrice.

Für sie und für uns alle: SINGEN WIR !!!

NACHLESE

Gute Geister und Geburten



VON WOLFGANG BAHR

Mit einem Geburtstagsfest und einem Auftritt in Győr haben die Auftritte der Schola Cantorum vor der Pandemie geendet, mit einem Geburtstagsfest und einem Auftritt in Győr haben sie, etwas vereinfacht gesagt, wieder begonnen. Insofern wurde am 12. September 2021 mit der Matinee zum Sechziger von Chorvizepräsidentin Maria Szepesi auch die Wiedergeburt des Chores gefeiert.

Gesungen wurden die vertrauten Brahms'schen „Liebeslieder“, am Klavier

begleitet von unserer ehemaligen Korrepetitorin Carol Klaus und unserer derzeitigen Erika Aida. Darauf folgten zwei Ohrwürmer der Comedian Harmonists, die so wie die „Liebeslieder“ eigentlich für ein ganzes Konzert einstudiert worden waren, das dann – bisher – der Pandemie zum Opfer gefallen ist. Den Abschluss bildeten der Donauwalzer und das Strauss'sche „Éljen a Magyar“ – die Geehrte trägt nicht nur einen ungarischen Namen, sondern spricht auch die Sprache, was

Diskussionen über die Aussprache des Stücktitels deutlich verkürzt. Vor allem aber ist Maria dem Chor ein guter Geist, der auch gut singt. Danke!

In den Kaisersaal in der Kaiserstraße gekommen waren auch Marias Gesangslehrerin Traute Bruneder und ihr Gemahl, Chorgründer Wolfgang. Lob aus beider Munde erfreute nicht nur die Jubilarin, sondern auch den Chor und Wolfgang's Nachfolger Jiří Novák, der den Chor zusammen

mit seinem Stellvertreter Wolfgang Weyr-Rauch nach ungezählten Lockdowns in kürzester Zeit wieder hochgefahren hatte. Ein Lichtblick bei einer erratischen Probe am 10. Mai war im Übrigen das Erscheinen der keine zwei Wochen alten Viola Gaviria mit ihrer Mutter Lenka, vormals Drsata: Erstauftritt bei der Schola Cantorum sozusagen. Dass junge Mütter – das gilt auch für Katharina Stolarczuk, die ihren Nachwuchs im Dezember geboren hat – mit dem Chorgesang nolens volens pausieren, ist die Kehrseite der Medaille.

ODEN AN DIE FREUDE

Die Kooperation mit der Mödlinger Singakademie ist so wie jene mit dem Wiener Männergesang-Verein für die Schola mittlerweile zur Tradition geworden, und wer A wie Antal sagt, muss auch B wie Barnás sagen. Der eigenwillige, aber stets überzeugende Dirigent nahm für Beethovens Neunte diesmal zusätzlich das ambitionierte Ensemble VielXang Hennesdorf mit ins Boot, die Schola sollte vor allem mit ihren Sopranen brillieren, was sie auch taten. Da die „Ode an die Freude“ wohlbekannt war, genügten zwei Proben mit dem Maestro, eine mit dem Cellisten Sándor Stampf, die andere mit Kyoko Yoshizawa, der Korrepetitorin des Staatsopernchors (unser Jiří korrepetiert das Ballett).

Die Mödlinger Othmarkirche ruft geradezu nach monumentaler Musik, der Nachhall ist freilich so lang, dass er möglicherweise noch anhält, während Sie diese Zeilen lesen. Im dritten Satz klettern die Töne der Holzbläser die Fenster entlang in die Höhe und zu guter

Letzt darf es auch richtig laut werden. Dann noch die Töne zu finden ist nicht leicht. Ob die vorbeugende Mea-culpa-Übung (An-die-Brust-Klopfen) für etwaige Fehler bei der Aufführung in Anspruch genommen werden musste, ist nicht von Belang; wie sagte doch Antal Barnás bei einer Probe: „Die kleinen Töne sind auch nur Menschen.“ Und der enthusiastische Applaus des vollzählig erschienenen Publikums unterstrich, dass die Rechnung mit dem Lokalmatador Beethoven wieder einmal voll aufgegangen ist (der hat in Mödling vier Wohnungen aufgebraucht).

Dank dem Győri filharmonikus zenekar gab es auch diesmal eine Wiederholung in Ungarn, diesmal nicht im Raaber Konzerthaus und auch nicht in der Alten Evangelischen Kirche, sondern im Stadtzentrum in der frisch renovierten Benediktinerkirche. Wunderbarerweise fanden das Orchester und die Chöre im engen Altarraum stehend Platz. Die wieder leuchtkräftigen und festlich angestrahlten Deckenfresken Paul Trogers zu betrachten blieb jedoch wenig Zeit, da Schola und Singakademie für die ersten Sätze von Beethovens Symphonie in einen Saal hinter dem Kirchenraum verbannt wurden und erst zur „Ode an die Freude“ im Kirchenschiff zugelassen wurden. Auf der Rückfahrt mussten wir an der Grenze eine halbe Stunde Impfzeugniskontrolle über uns ergehen lassen, doch der Applaus aus Győr klang noch in unseren Ohren nach.

TRITONÜSSE INS CURRICULUM

Keine Ode an die Freude war das Allerseelenkonzert in der Lutherischen

Stadtkirche, sehr wohl jedoch ein Aufruf zur Menschlichkeit und ein Ja zum Leben. Der als Sportreporter und Buchautor bekanntgewordene, auch als Sänger ausgebildete Sigi (Sigismund) Bergmann hat Texte verfasst und zusammengestellt, die seine dramatisch verlaufene Kindheit heraufbeschwören: In den letzten Kriegstagen lag er neben seiner Mutter, als sie von der abgeirrten Kugel eines deutschen Soldaten tödlich getroffen wurde.

Johannes Holik, der Leiter des „Ensembles Neue Streicher“, hat Passagen für Chor und Solistin vertont, ein Kinderchor durchkreuzt das Requiem mehrmals mit einem unschuldigen „Kommt ein Vögel geflogen“. Die beiden gemeinsamen Proben im Keller der Donaucitykirche und im Festsaal des Akademischen Gymnasiums ließen noch kaum erkennen, welcher Sprengstoff in dem Werk liegt. Klar ersichtlich waren aber die präzisen Vorstellungen der aus Spanien stammenden Dirigentin Laura Pérez Soria, die die Neuen Streicher, die beiden Erwachsenenchöre (mit der Schola war auch das Ensemble „Koinonia“ dabei) und die katalanische Liedspezialistin Elena Copons fest zusammenhielt.

Bei der Wiener Uraufführung in der intimen Lutherischen Stadtkirche trug Otto Brusatti die Texte in Vertretung des krankheitsgeschwächten, aber dennoch anwesenden Autors vor und jetzt sprang der Funke von allen und auf alle, auch aufs Publikum, über. Ein Echtzeiterlebnis, beim vorgeschriebenen Schreien der Chöre stockte tatsächlich der Atem und noch bei der üblichen Nachbesprechung in der nächsten Probe war zu merken, dass hier ein Nerv getroffen worden war. „Die Tritonüsse klingen furchtbar, sind aber richtig“, hatte Jiří Novák schon beim Einstudieren bemerkt, jetzt machte er sich dafür stark, das Bergmann-Requiem „ins Curriculum des Chors“ einzutragen.



© Fotograf unbekannt

Ein Herzensbuch



VON WOLFGANG BAHR

„In klassisch festen Formen bietet dieses Haus den prachtvollen Rahmen für die Feier des Flüchtigen“: Einer der vielen kostbaren Sätze in Joachim Reibers und Wolf-Dieter Grabners Buch zum 150-Jahr-Jubiläum des Wiener Musikvereins. Von Reiber stammen die Texte, von Grabner die Fotos; Johannes Sachslehner und sein Team haben daraus ein Buch komponiert, das so stimmig ist wie Theophil Hansens Bau ganz aus dem Geiste der Musik.

Nicht nur, dass der wohlfeile Prachtband dem Scholaner Karl Bernd Quiring (siehe belcanto 46 S 9 f) ansehnlichen Platz einräumt, öffnet er den Chormitgliedern einen Blick auf

das „Haus für die Musik“ in all seinen Dimensionen. Chöre kennen das Gebäude besser, als dies das Publikum tut, von den Garderoben und den Neuen Sälen tief unter der Erde bis zu den Ritzen im Podium des Großen Saales. Doch dieses Buch schärft den Blick durch historische Erläuterungen und eine Zusammenschau des Organismus, der den Musikverein durchwebt. Ein Herzensbuch für Musikfreunde.

Der Musikverein in Wien. Ein Haus für die Musik. Von Joachim Reiber. 115 Farbfotos von Wolf-Dieter Grabner. Verlag Styria 2019. 220 Seiten. € 30,--. ISBN 978-3-222-13647-4.





ROT TRÄGT VERANTWORTUNG

NACHHALTIGE FONDS BEI DER GENERALI
 Umwelt liegt Ihnen am Herzen, deshalb möchten Sie Ihr Geld auch bei Ihrer Lebensversicherung nachhaltig anlegen? Mit der Generali können Sie genau das.

Sprechen Sie jetzt mit uns über unsere nachhaltige Fondspalette, damit Sie genau passend zu Ihren Interessen vorsorgen.

GENERALI.AT

UNS GEHT'S UM SIE

Wir bedanken uns ganz herzlichst bei allen, die uns immer wieder so freundlich unterstützen!

EINE KLEINE ANREGUNG ZUR SPENDE

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerInName/Firma	
Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien	
IBANEmpfängerIn	
AT52 1400 0001 1038 6877	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
BWAATWW	
EUR	Betrag Cent
Zahlungsreferenz	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Verwendungszweck	



EmpfängerInName/Firma	
Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien	
IBANEmpfängerIn	
AT52 1400 0001 1038 6877	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
BWAATWW	EUR Betrag Cent
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberInName/Firma	
006	
Unterschrift des Zahlungsberechtigten	

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum, Wien

p. A. 1090 Wien, Berggasse 20/2/4/31

ZVR 274927099

Tel. (01) 595 54 00 (AB)

office@scholacantorum.at, www.scholacantorum.at

Schola Cantorum IBAN AT52 1400 0001 1038 6877

BIC BAWAATWW. BAWAG

Präsident: Dr. Eduard Strauss

Chorleiter: Jiří Novák

Kassierin: Heidemaria Weyr-Rauch

Schriftführer: Dr. Georg Nowotny

Notenwarte: Mag. Elisabeth Denk und Katharina Stolarczuk

Unternehmensgegenstand: Pflege und Förderung des Gesanges und der Musik.

Grundlegende Richtung: belcanto dient der vereinsinternen Information seiner Mitglieder und Freunde sowie anderer kultureller Organisationen.

Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam:

Jennifer Florian Fischer, Eduard Strauss

Gastautoren: Wolfgang Bahr und Wolfgang Weyr-Rauch

Druckerei: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H.

7400 Oberwart, Tel. 03352/33403

Österreichische Post AG Sponsoring Post
Wien, GZ 03Z 035 419

